

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeurolNeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

**Trends und Perspektiven: Wie
interessant sind die Neurofächer?**

Ungersböck K

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2017; 18 (1), 3

Homepage:

www.kup.at/

JNeurolNeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031117M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

76. Jahrestagung

Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie

Joint Meeting mit der Französischen
Gesellschaft für Neurochirurgie



2025

1.–4. Juni

HANNOVER

Im Spannungsfeld zwischen
Forschung und Patientenversorgung

PROGRAMM JETZT ONLINE EINSEHEN!



64. JAHRESTAGUNG

der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie

10.–13. Juni 2026
Würzburg



© CIM Deiner Dege, Joseph/Karl 70
Deutscher Epileptiker Verband | Stock Adobe

Wie interessant sind die Neurofächer?

K. Ungersböck

Fast schon haben wir uns daran gewöhnt, dass es zunehmend schwierig wird, bei bedrohlichen neurologischen Erkrankungen im gebotenen Zeitintervall Experten zu finden, die neurochirurgische oder neuro-radiologische Interventionen kompetent durchführen. Die Suche nach Behandlungsmöglichkeit an einer spezialisierten Einrichtung – sei es Abteilung oder Klinik – ist für Personen im Rettungswesen, Ärztinnen und Ärzte immer wieder recht zeitaufwendig. In den letzten Monaten haben wiederholt personelle Versorgungsengpässe zu langen Transportwegen und Transportzeiten geführt.



Prim. Univ.-Prof.
Dr. Karl Ungersböck

Oberflächlich betrachtet mögen die Vorgaben im ÖSG (Österreichischer Strukturplan Gesundheit) stimmen, die festlegen, innerhalb welcher Zeit die nächste Fachabteilung für den Patienten erreichbar sein muss. Erreichbarkeit bedeutet aber nicht (mehr) Behandlungsexpertise. Verschiedene Faktoren haben im letzten Jahrzehnt dazu geführt, dass komplexe neuroradiologische Interventionen oder neurochirurgische Operationen nicht mehr täglich möglich sind, weil die durchführenden Personen nicht verfügbar sind. Berücksichtigt man zudem die Tatsache, dass eine nicht geringe Anzahl von Experten in den nächsten 10 Jahren durch Pensionierung in den Ruhestand gehen wird, so kommen Zweifel auf, ob in Zukunft ausreichend personelle Ressourcen für die Fächer Neurochirurgie und Neuroradiologie vorhanden sein werden. In rezenten wissenschaftlichen Publikationen wird die Meinung vertreten, dass angesichts der zu erwartenden demographischen Veränderungen, insbesondere der älter werdenden Bevölkerung und zu erwartenden Zunahme neurologischer Erkrankungen, Spezialisten in Neurofächern unterrepräsentiert sein werden.

Dieser Trend scheint nicht nur eine persönliche Wahrnehmung, regionales Problem oder nationale Entwicklung zu sein. Flanagan hat für diese Entwicklung den Begriff „Neurophobie“ geprägt. Verschiedene Faktoren werden diskutiert, wie zum Beispiel die Komplexität neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen, das notwendige neuroanatomische und neurophysiologische Wissen wie auch die Schwierigkeit, Beschwerden und Symptome eines Patienten rasch zu erkennen und zu interpretieren, wenn eben derselbe durch seine Erkrankung in seiner Kommunikationsfähigkeit oder durch Störung der Bewusstseinslage eingeschränkt ist. Wie können wir dieser Entwicklung entgegenwirken?

Mehrere rezente Studien haben klar gezeigt, dass die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber für die Neurofächer signifikant zugenommen hat, wenn Medi-

zinstudenten bereits im 2. und 3. Ausbildungsjahr klinische Ausbildungsmodulare in Neurofächern zu absolvieren hatten. Ganz besonders hat ein persönliches „Mentorship“ die Studierenden motiviert, Neurologie oder Neurochirurgie als ihre zukünftige Berufslaufbahn einzuschlagen. Digitale Medien sind unverzichtbar geworden und haben die Möglichkeit zur Vernetzung und den Zugang zur Literatur enorm verbessert. E-Learning, digitale Bi-

bliotheken und zertifizierte Trainingsprogramme sind für den Wissenserwerb wertvoll, aber offenbar wenig geeignet, Interesse und Begeisterung durch einen persönlichen Mentor zu ersetzen. Dem Trend einer Depersonalisierung der Medizin wird jedenfalls von den Neurowissenschaften relativ unverblümt eine Absage erteilt.

Wenn wir in unserem Gesundheitssystem auch in Zukunft lebensbedrohliche Hirnblutungen behandeln und Thrombektomien bei akuten Hirnischämien im knappen Zeitfenster zwischen Diagnose und irreversibler Hirnschädigung durchführen wollen, brauchen wir Menschen, die diese ärztliche Kunst beherrschen. Die besten medizinischen High-End-Geräte sind nur dann wertvoll, wenn ärztliche Kunst und Expertise im gleichen Maße vorhanden sind. Die Rekrutierung solcher Spezialisten beginnt während der Ausbildung.

Viele Perspektiven unseres Gesundheitssystems zur Versorgung der Bevölkerung verlangen politische Entscheidungen. Die Förderung der zukünftigen Ärztegeneration durch Bereitschaft zur Mentor-Tätigkeit hingegen obliegt weitgehend uns. Die in der Literatur angeführten Studien zur Ausbildung in den Neurofächern sollten uns ermutigen, unseren Beitrag aktiv zu leisten.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Ungersböck
Editor Neurochirurgie

Literatur:

- Agarwal N, Norrman-Smith IO, Tomei KL, Prestigiacomo CJ, Ghandi CD. Improving medical student recruitment into neurological surgery: a single institution's experience. *World Neurosurg* 2014; 80: 745–50.
- Batjer HH, Ban VS. The 2016 AANS Presidential address: Leading the way. *J Neurosurg* 2016; 125: 1325–36.
- Flanagan E, Walsh C, Tubridy N. 'Neurophobia' – attitudes of medical students and doctors in Ireland to neurological teaching. *Eur J Neurol* 2007; 14: 1109–12.
- Selden NR. Mentorship: service, education, progress. The 2015 NCS Presidential Address. *J Neurosurg* 2017; 126: 158–64.
- Tieniber AD, Readdy WJ. Remodeling neuroscience education in medical student training: how early exposure and mentorship are promoting student interest in neurology and neurosurgery. *Neural Regen Res* 2016; 11: 1064–6.
- Zuckerman SL, Mistry AM, Hanif R, Chambless LB, et al. Neurosurgery elective for preclinical medical students: early exposure and changing attitudes. *World Neurosurg* 2016; 86: 120–6.

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

☒ [Bilddatenbank](#)

☒ [Artikeldatenbank](#)

☒ [Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☒ [Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)